

koopstadt-Workshop der lokalen Projektakteure

Klimagerechte, nachhaltige Stadt- und  
Quartiersentwicklung – Fokus Energie (-nutzungsplan)

Kurzbericht



## Mitwirkende

Für die Projektfamilien

Aus Bremen

- **Falko von Strauß und Torney**, SUBV, Senator für Umwelt, Bau und Verkehr Bremen

Aus Leipzig

- **Johannes Dohmen**, Amt für Umweltschutz, Abt. Umweltvorsorge / Stadtökologie, Sachgebietsl. Stadtökologie
- **Carla Groß**, Haus- und Energieberatung
- **Constanze Lehmann**, Amt für Umweltschutz, Abt. Umweltvorsorge / Stadtökologie, Sachbearb. Energiekonzept

Aus Nürnberg

- **Gundula Blaszyk**, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration, Sozialamt
- **Anne Cirener**, Sachgebietsleiterin im Umweltamt
- **Siegfried Dengler**, Leiter des Stadtplanungsamtes
- **Martina Haag**, Referat für Jugend, Familie und Soziales, Regiestelle Sozialraumentwicklung
- **Dr. Klaus Köppel**, Leiter des Umweltamtes
- **Sabrina Müller-Stedefeld**, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung
- **Ingo Schlick**, Abteilung Generelle Planung, Stadtplanungsamt
- **Dr. Susanne Spröber**, Wissenschaftl. Mitarbeiterin im Umweltreferat

Gäste

- **Harald Behmer**, WBG Nürnberg Gruppe
- **Johannes Fritsch**, Fritsch+Knodt&Klug ArchitektInnen
- **Rainer Kleedörfer**, N-ERGIE AG
- **Fritz Pielenz**, Umweltamt Stadt Dresden, Abteilung Stadtökologie
- **Wolfgang Seitz**, Energieagentur nordbayern GmbH
- **Thomas Späth**, Stiftung Stadtökologie, ENERGIEregion Nürnberg e.V.

Für koopstadt

- **Dr. Stefan Bege**, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung, Stadt Nürnberg
- **Stefan Boltz**, Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, Stadt Bremen
- **Stefan Heinig**, Stadtplanungsamt, Stadt Leipzig
- **Hannes Hinnecke**, Baureferat, Stadt Nürnberg
- **Michael Lang**, Amt für Wohnen und Stadtentwicklung, Stadt Nürnberg
- **Ruth Rabenberg**, Stadtplanungsamt, Stadt Leipzig
- **Michael Ruf**, Oberbürgermeisteramt, Stadt Nürnberg
- **Detlef Schobeß**, Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, Stadt Bremen

- Moderation und Dokumentation:

**Andreas Paul, Wolfram Georg**, Büro für urbane Projekte, Leipzig

## Ablauf

*Dienstag, 01. Oktober 2013, Nürnberger Rathaus, Wolff'scher Bau*

13.00 Uhr	Begrüßung, Stand der Dinge bei koopstadt und Einstieg in das Thema aus Nürnberger Sicht
13.20 Uhr	3x Energie(effizienz) / Planungs- und Kommunikationsprozesse in den drei koopStädten
15.30 Uhr	Diskussion (Ende 18.20, im Anschluss gemeinsamer Spaziergang zur Burg und Abendessen)

*Mittwoch, 02. Oktober 2013, N-ERGIE Aktiengesellschaft Betriebsgelände Sandreuth; Wartenturm, Tagungsraum*

9.10 Uhr	Fortsetzung der Diskussion
11.00 Uhr	Zusammenführung der Erkenntnisse und Vereinbarungen Gemeinsames Interesse am weiteren Austausch
11.25 Uhr	Kurzer Vortrag und anschließend Besichtigung des Heizkraftwerkes Sandreuth (GuD-Anlage, Biomasse-Heizkraftwerk, Information zum geplanter Wärmespeicher)
13.00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen und Ende des Akteursworkshops

# 1\_Zum Anliegen des Workshops der Projektfamilie in Leipzig

Das Gemeinschaftsvorhaben „koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg“ ist seit 2008 eines der Modellprojekte der Initiative „Strategieplan Nationale Stadtentwicklungspolitik“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

Welchen Beitrag können Kommunen zum globalen Klimaschutz leisten? Welche Anpassungsmaßnahmen an den lokalen Klimawandel sind notwendig und realisierbar? Diese Fragen werden momentan in vielen deutschen Großstädten diskutiert. Energie- und Klimaschutzkonzepte sind erarbeitet worden. Die Zahl der Fortbildungen, Tagungen und Wettbewerbsverfahren zu diesen Themen ist nahezu unüberschaubar geworden. Deshalb hat das Gemeinschaftsvorhaben koopstadt Bremen, Leipzig und Nürnberg eine Projektfamilie zu diesem Thema ins Leben gerufen und im November 2012 einen ersten Akteursworkshop in Leipzig durchgeführt.

Die eingespielte Kooperation der drei Städte soll genutzt werden, um einen interdisziplinären und längerfristigen Erfahrungsaustausch aufzubauen. Wichtig erscheint dabei, Klimaschutz und Klimawandel nicht nur als Fachpolitik, sondern als integrativen Teil von nachhaltiger Stadt- und Quartiersentwicklung zu betrachten.

Nachdem sich die Projektfamilie „**Klimagerechte, nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung**“ beim 1. Workshop im November 2012 zunächst grundsätzlich mit den verschiedenen Ansätzen zum Klimawandel bzw. der Klimaanpassung in den drei Städten befasst hat, stand im Frühjahr 2013 das Thema Mobilität im Fokus.

Der dritte Workshop im Oktober 2013 griff nun in Nürnberg unter der Überschrift „**Energie(-nutzungsplan)**“ aus dem ersten Zusammentreffen einige Empfehlungen für einen vertiefenden Erfahrungsaustausch und Fragestellungen auf.

Auf der Tagesordnung standen Fragestellungen, die auf die Zusammenführung der Themen „Energienutzungsplan“ und „Standards der energetischen Sanierung“ bei der nachhaltigen Stadt- und Quartiersentwicklung in den Städten abzielten. Zudem standen zentrale Fragen hinsichtlich der Ansprache und Beratung von Eigentümern, Haushalten und Versorgern im Fokus des Austauschs.

Die Gäste aus den Partnerstädten konnten jeweils Kommentare formulieren und Anregungen mitnehmen, aber auch ihre jeweils eigenen Ansätze und Konfliktlinien einer kritischen Betrachtung durch die Kolleginnen und Kollegen offerieren.

Themenfelder	Ökonomische Innovation, kreative Milieus und Beteiligung	Transformationsstandorte als Teil der Stadt	Kreative Raumeroberung		Projektfamilien
			Raum für Kultur und Kreativwirtschaft	Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung	
	Regionale Kooperation, räumliche Vernetzung und neue Aktionsräume	Stadt ist Region	Wasser-Region		
Urbane Lebensqualität, ökologischer Wandel und sozialer Zusammenhalt	Bildung im Quartier	Stärkung der Innenstadt	Klimagerechte, nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung		

Ein besonderer Dank geht an die Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Nürnberg und ihre Projektpartner für ihre Gastfreundschaft und die gelungene Veranstaltung in anregender Atmosphäre. Zugleich gebührt allen Mitwirkenden im Workshop ein Dankeschön der Veranstalterinnen für ihr Interesse, ihr Engagement und die vielen konstruktiven Beiträge.

# 2\_Ergebnisse und Erkenntnisse

## 2.1\_Zum Stand der Dinge bei den Städtepartnern

In den drei Städten Bremen, Leipzig und Nürnberg werden bei den verschiedenen Ressorts aktuell die Fragen zu kommunalen Beiträgen zum Klimaschutz sowie zur Anpassung der Stadt, ihrer Teilräume, Standorte und Gebäudebestände an die Folgen des globalen Klimawandels diskutiert und jeweils Konzepte auf den Weg gebracht. Wesentliche Grundlagen sowohl bei den drei Städten, aber auch bei ihren strategischen Partnern (Stichwort: Infrastrukturunternehmen und Energieversorger) liegen somit bereits vor oder werden aktuell erarbeitet.

Damit eröffnet sich die Chance, eine vergleichende Betrachtung anzustellen, Erfahrungen aus drei laufenden Prozessen auszutauschen und die gemeinsame Position als Beitrag zur aktuellen bundesweiten Diskussion zum Thema zu vertiefen.

Die einführenden Folienpräsentationen aus dem Workshop zeigten folgende Ausgangslagen in den drei Städten:

### **Bremen**

#### *enerq*

In Bremen stellen die Aktivierung von Eigentümerstrukturen und die energetische Optimierung „schwieriger“ Baustrukturen zwei zentrale Fragestellungen dar. Im Rahmen des KfW-Programms „Energetische Stadtsanierung - Zuschüsse für integrierte Konzepte und Sanierungsmanager“ wurde daher mit dem Projekt „enerq“, dass sich insbesondere mit den Möglichkeiten der energetischen Sanierung von Wohngebäuden der 1950er und 1960er Jahre, auch solcher der Jahrhundertwende oder der 1930er Jahre unter Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes und der Stadtgestaltung auseinandersetzt, modellhaft an der Klärung dieser Fragen gearbeitet. Dabei standen mit den Themen sozial verträgliche Refinanzierung von Wohnraum und möglicher Verlust von Baukultur im Zuge der energetischen Stadterneuerung zwei in aktuellen Debatten häufig hervorgebrachte Vorbehalte im Fokus. Das Projekt enerq ist in Bremen-Ohlenhof



verortet, einem „benachteiligten“ Quartier im Schwerpunktgebiet der Stadtentwicklung Bremer Westen. Das Konzept konnte Mitte 2013 fertig gestellt werden.

#### *daemmkultur*

Das mit ähnlichen Frage- und Aufgabenstellungen beauftragte Projekt „daemmkultur“ wurde durch die Stadt Bremen finanziert und zielte auf die Analyse und Bewertung des gesamten Bremer Wohnungsbestands in Form des Altbremer Reihenhauses verschiedener Entstehungsalter. Die Relevanz dieses Themas für Bremen ergibt sich aus der Tatsache, dass nahezu 50 % des bremischen Baubestandes in dieser Bauform errichtet sind und die Siedlungsstruktur nachhaltig prägen. Inhalt dieses Projektes waren die Grundlagen für eine typologische Betrachtung, die systematische Aufbereitung von Daten und Berechnungen sowie die interdisziplinäre Bearbeitung der Kernfragen.

Beide Projekte zeigen auf, welche Energieverbräuche für unterschiedliche Gebäudetypen angenommen werden können und welche Einsparpotenziale sich ergeben. Zugleich nennen sie Empfehlungen und technische Lösungen für die Umsetzung der energetischen Stadterneuerung und zeigen u.a. Umsetzung- und Finanzierungsmöglichkeiten auf.

#### **Leipzig**

##### *Arbeit an Fachkonzept Energie und Klimaschutz für SEKo*

Die Struktur des integrierten Stadtentwicklungskonzepts (SEKo) der Stadt Leipzig besteht aus 11 integrativen Fachkonzepten und einem gesamtstädtischen soziodemographischen Themen- und Handlungsfeld. Aktuell arbeitet die Stadtverwaltung an einem Fachkonzept „Energie und Klimaschutz“. Dazu wurden gezielt unterschiedliche Akteursgruppen angesprochen sowie ein Indikatorenkatalog für Gebäudeerhebungen vor Ort erarbeitet. Die Stadt Leipzig verfolgt dabei den Quartiersansatz und geht bis auf die Blockebene vor. Als schwierig erweist es sich, die notwendigen Daten zu beschaffen, aber auch Fragen und Probleme hinsichtlich ihrer Definition, Interpretation und Konsistenz sind zu klären.

##### *Leipzig weiter denken – Neue Energien für alte Häuser*

Eine Besonderheit in Leipzig ist, dass sich etwa 37% aller Wohneinheiten in Beständen der Gründerzeit befinden. Als problematisch erweist sich, dass diese mittlerweile zu etwa 85% saniert wurden, davon ein Großteil bereits in den 1990er Jahren. Mit vermehrten

Sanierungen, die den energetischen Aspekt stärker berücksichtigen, ist vorerst nicht zu rechnen. Im Rahmen des Projektes „Leipzig weiter denken“ wurde gezielt der Kontakt zu Akteuren gesucht und drei Arbeitsgruppen (private Kleineigentümer, Projekt- und Immobilienentwickler, Mieter und Zwischennutzer) zum Thema energetische Sanierung installiert. Es zeigte sich, dass seitens dieser sehr unterschiedlichen Akteursgruppen viele offene Fragen, Ängste und Vorbehalte im Raum stehen. Um die notwendige Aufklärungs-, Vermittlungs- und begleitende Beratungsarbeit leisten zu können, wird langfristig angestrebt, eine Regionale Energieagentur aufzubauen. Diesbezüglich sind noch strukturelle und finanzielle Fragen zu klären.

##### *Energieberatung einkommensschwacher Haushalte*

Nachdem im ersten Workshop der Projektfamilie über das Thema Energieberatung einkommensschwacher Haushalte berichtet wurde, fand im Rahmen von „Coaching und Reflexion“ ein Workshop in Leipzig statt, in dem Gäste aus Bremen, Nürnberg und Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit Leipziger Akteuren über den Aufbau derartiger Beratungsstrukturen in Leipzig nachdachten. Im Ergebnis konnte mit lokalen Kooperationspartnern Leipzigs das Papier „Konzept für die Erhöhung der Wirksamkeit der Energieberatung für einkommensschwache Haushalte“ in Auftrag gegeben und erarbeitet werden. Ziel ist die Installierung einer zentralen Koordinierungsstelle.

#### **Nürnberg**

##### *Energienutzungsplan (ENP)*

Für die Stadt Nürnberg wurde im Auftrag des Umweltamtes und im Rahmen eines integrierten Klimaschutzkonzeptes ein Energienutzungsplan erstellt. Gefördert wurde das Projekt durch den Projektträger Jülich und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Der ENP zielt auf zwei strategische Ebenen: die nachhaltigen Energiebedarfsdeckung sowie die Energieverbrauchsreduzierung. Dafür wurde in einem ersten Schritt eine Ist-Zustandsanalyse mit Darstellung des aktuellen Energieverbrauchs und der aktuellen Energiebereitstellung für die Gesamtstadt auf Distriktebene erarbeitet. In der anschließenden Potentialanalyse wurden jeweils die Verbrauchsschwerpunkte ermittelt sowie die Effizienz- oder Einsparmaßnahmen mit ökologischer und ökonomischer Wirksamkeit herausgearbeitet. Unter Beachtung demographischer, wirtschaftlicher und ordnungspolitischer Veränderungen können unterschied-

liche Entwicklungsszenarien erstellt werden. Für die Umsetzung des ENP, d.h. vor allem für die Ableitung von Maßnahmen für eine nachhaltige Energieversorgung, ist nun 1. das Herunterbrechen auf die Quartiersebene und 2. eine Intensivierung der Kooperation mit benachbarten Fachressorts und dem Energieversorger erforderlich. Für beide Ziele werden in Nürnberg Empfehlungen für den Einstieg gesucht.

#### *Energieberatung: EnergieSparProjekt (ESP) des Nürnberger Sozialamts*

Ziel des Nürnberger Ansatzes ist es, das Know-how aus den Bereichen Energie und Soziales zusammenzulegen und eine individuelle Beratung mit individuellen Maßnahmen anzubieten. Im Mittelpunkt des EnergieSparProjekts (ESP) steht eine umfassende Vorort-Beratung von einkommensschwachen Haushalten durch sozial geschulte, fachlich kompetente und umweltbewusste Architekten und Bauingenieure mit einer Zusatzqualifikation zur Energieberatung. Die Beratung beschränkt sich nicht nur auf das Verbraucherverhalten sondern beinhaltet auch einen Check der Bausubstanz und der Heiztechnik, die Analyse der Verbrauchsabrechnungen und ggf. die Veranlassung eines Gerätetauschs über Spenden. Es werden substantielle Erfolge für Kostenersparnis und Klimaschutz erzielt. Bislang konnten rund 2.450 Haushalte beraten und intensiv unterstützt werden. Aufgrund des wachsenden Problemdrucks und des mittlerweile großen Bekanntheitsgrads nimmt die Zahl der Anmeldungen in diesem Jahr stark zu, darunter ist ein hoher Anteil an Haushalten mit Energieschulden im vierstelligen Bereich. Kunden der Beratung werden in erster Linie über Multiplikatoren aus dem sozialen Bereich erreicht. Eine der Erkenntnisse für die Workshopteilnehmer ist, dass sehr häufig mit einfachen, kleinen Maßnahmen, wie z.B. Abdichten von Fenstern und Türen, Gerätewartung, optimale Einstellung der Heiztechnik, sparsamerer Warmwasserverbrauch, schon viel erreicht werden kann.

#### *Inputs und Projektvorstellungen zum Nachlesen*

Auf unserer Austauschplattform [www.mydrive.ch](http://www.mydrive.ch), **Benutzername: Projektfamilie, Passwort: koopstadt**, stehen Inputvorträge und weitere vertiefende Informationen zum download bereit.

#### Für Bremen

- Folienpräsentation Input Workshop, „Projekt daemmkultur und Projekt eneq (Energetische Quartierssanierung Ohlenhofquartier), Zwei Projekte der Freien Hansestadt Bremen“, SR Falko von Strauss und Torney, Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

#### Für Leipzig

- Folienpräsentation Input Workshop, „SEKo Fachkonzept Energie und Klimaschutz der Stadt Leipzig“, Constanze Lehmann, Stadt Leipzig, Amt für Umweltschutz
- Folienpräsentation Input Workshop, „Leipzig weiter denken – Neue Energien für alte Häuser“, Johannes Dohmen, Stadt Leipzig, Amt für Umweltschutz
- Broschüre, „Klimagerechte und nachhaltige Stadtentwicklung“, Nov. 2012
- Konzeptpapier, „Konzept für die Erhöhung der Wirksamkeit der Energieberatung für einkommensschwache Haushalte“, April 2013
- Broschüre, „Leitfaden Solarenergie“, März 2012
- Informationen zum „Klimacheck“, Stand: Sept. 2013

#### Für Nürnberg

- Folienpräsentation Input Workshop, „Integriertes Klimaschutzkonzept der Stadt Nürnberg - Energienutzungsplan. Auszug aus den Ergebnissen“, Dr. Klaus Köppel, Leiter Umweltamt, Stadt Nürnberg
- Konzept, „Energienutzungsplan für die Stadt Nürnberg“, Nov. 2012
- Konzept, „Energieeffizienzstrategie Stadt Nürnberg 2050“, Okt. 2012 Stadtratsvorlage
- „Energienutzungsplan 2030 und Energieeffizienzstrategie Nürnberg 2050“
- Folienpräsentation EnergieSparProjekt, 2012 sowie [www.esp-nuernberg.de](http://www.esp-nuernberg.de)



## 2.2\_ Was setze die gemeinsame Diskussion in den Fokus?

### Umsetzung

Mit Blick auf die Konzepte, die in Bremen, Leipzig und Nürnberg erarbeitet wurden bzw. werden, standen nun die Fragen der Umsetzung im Mittelpunkt der Diskussionen. Die Akteure der Projektfamilie konnten dabei folgende Positionen und Empfehlungen zusammentragen:

Mit den Potenzialanalysen liegen fundierte Grundlagen vor, um vor Ort entsprechende Maßnahmen umzusetzen. Dabei wurde konstatiert, dass die einzelnen Ressorts ebenso wie die Wohnungsunternehmen und Energieversorger jeweils für sich ihre Wege finden bzw. finden müssen. „Jeder so gut wie er kann. Und möglichst abgestimmt.“

Zwar besteht bei den Beteiligten der Wille zu einem abgestimmtem Handeln, es stellte sich jedoch die Frage: „Wo fangen wir an?“ Dazu folgende Empfehlungen::

- Da wo es am meisten bringt, es am einfachsten ist und die größten Erfolgsaussichten bestehen.
- Dies erfordert eine intensive Abstimmung mit Blick auf die – durchaus unterschiedlichen – Ziele der handelnden Akteure.
- Mit Energienutzungsplänen, Sozialplänen und baukulturellen Konzepten/Strategien liegen sowohl die notwendigen Analysen als auch die Zielformulierungen vor. Diese gilt es einander aufzuzeigen und im Rahmen eines ressortübergreifenden Zielabgleichs gegenüberzustellen.
- Im nächsten Schritt geht es um die integrierte Verschneidung der (gesamtstädtischen) Konzepte bzw. Interessen. Es gilt, zwei Ebenen im Auge zu behalten:
  - Die Betrachtung der Räume
  - Die Betrachtung der Zielgruppen
- Der Weg vom gesamtstädtischen Konzept auf den Stadtteil/das Quartier liegt demnach im Herausfiltern unterschiedlicher Strategieansätze und Prioritätensetzungen.
- Die richtige Strategie wird dann die sein, die sich nach der konkreten Aufgabe (den Problemen und Potenzialen) vor Ort ausrichtet.
- Dabei kommt es auch auf den richtigen Zeitpunkt an.
- Zur Umsetzung gehören ganz konkret:
  - Die Abstimmung zwischen allen Beteiligten und gemeinsame Priorisierung
  - Die Klärung u. gezielte Anwendung der Standards
  - Die Ansprache/Beratung der Eigentümer u. Mieter

Da für alle drei Ebenen zahlreiche offene Fragen bestehen wurde vorgeschlagen, nach der jeweiligen stadtinternen Abstimmung, den Beginn und die

Durchführung eines abgestimmten „Runterbrechens“ und Handelns im Rahmen eines Kooperations- und Austauschprojektes zu vertiefen.

### Abstimmung

#### **Datenabgleich zwischen Energie- und Sozialplanung**

Im ersten Workshop der Projektfamilie wurde bereits festgestellt, dass in der Bewertung von Indikatoren und Datengrundlagen noch die größten Unsicherheiten liegen. Zwischenzeitlich wurden in den Städten sowohl unterschiedliche Herangehensweisen als auch Betrachtungsebenen erprobt.

Aktuell ist festzuhalten, dass nunmehr fundierte Datengrundlagen vorliegen, die eine Interpretation des Status Quo sowie das Aufzeigen von Einsparpotenzialen erlauben. Allerdings liegt hierbei der Schwerpunkt auf den städtebaulichen und baustrukturellen Aspekten.

Die Städtepartner kommen darin überein, dass in einem nächsten Schritt nach der jeweiligen stadtinternen Abstimmung (ressortübergreifende Verständigung über Ziele, Bewusstmachung von Zielkonflikten und einen Umgang damit) der ressortübergreifende Datenabgleich erfolgen muss. Dies meint vor allem den Abgleich mit den Sozialdaten. Hier zeigen sich der Zugang zu Daten und die Zwänge des Datenschutzes als große Herausforderungen. Außerdem sind die Raumgrenzen der Ressorts häufig unterschiedlich.

Für die Anreicherung der Datengrundlagen bzw. deren Abgleich sollen im Prozess daher die Grenzen des Datenschutzes ausgelotet und die „Korngrößen“ geklärt werden. Mit Prozessfortschritt können dann die Korngrößen bis auf Blockebene verringert werden.

Deutlich wird, dass die Ressorts Bauen bzw. Umwelt und Soziales bereit sind zu kooperieren, um eine Überlagerung der Energie- und Sozialplanung zu erreichen.

- Für Nürnberg erklären sich das Umweltsamt und das Sozialamt bereit, ihre Analysen und Räume „übereinander zu legen“ und diese gemeinsam auszuwerten. Es soll ausprobiert werden, zu welchen Ergebnissen dieser Arbeitsschritt führen wird. Desweiteren soll geprüft werden, ob nach der Festlegung gemeinsamer Fragestellungen die städtische Statistikstelle beauftragt werden kann, Sozialdaten zu erheben.
- In Bremen kann dieser Austausch zwischen dem Bauressort und dem Monitoringprozess zum Bremer Westen erfolgen.
- In Leipzig wird die Stadtentwicklung diesbezüglich den Kontakt zum Sozialressort suchen.





## Vom Energienutzungsplan zum Quartier

Gewissermaßen als Pendant zur Abstimmung zwischen dem Umwelt- und Sozialressort, die eine gesamtstädtische Betrachtung und den sozialen Aspekt in den Mittelpunkt stellt, vereinbaren das Umweltamt und die N-ERGIE AG, gemeinsam die Umsetzung auf der Quartiersebene anzugehen.

Als passenden Einstieg wird hier der Wärmekataster des ENP angesehen. Die Auswahl der „richtigen“ Quartiere orientiert sich an den „roten Bereichen“ und fasst somit die innerstädtischen Distrikte ins Auge, die sowohl einen hohen Bedarf als auch hohe Verbesserungspotenziale und Effizienzsteigerungen offerieren.

## Konkrete Vereinbarungen für Coaching + Reflexion

Da deutlich wurde, dass in den Städten unterschiedliche Erfahrungen und Kompetenzen zum Thema vorliegen, bietet sich ein vertiefender Austausch über das Koopstadt Lern- und Austauschformat „Coaching + Reflexion“ (C+R) an, bei dem Mitarbeiter direkt an Prozessen in den Partnerstädten mitwirken:

- Die Akteure aus Bremen werden die Nürnberger über das KfW-Programm Nr. 432 – Zuschüsse für die Erstellung integrierter Sanierungskonzepte unter besonderer Berücksichtigung der energetischen Sanierung – informieren und ggf. beratend zur Seite stehen
- Die Leipziger Akteure des Umweltamtes werden seitens des Nürnberger Umweltamtes sowie der N-ERGIE eingeladen, an deren Gesprächen bzgl. einer Umsetzung auf Quartiersebene teilzunehmen, sobald hier der Einstieg geschafft wurde und erste interne Gespräche stattfanden

## Ansprache und Beratung

Neben der Strategiefindung ist die Ansprache der Haushalte einer der Knackpunkte auf dem Weg vom Konzept zur Umsetzung.

Die Teilnehmer halten fest, dass es hinsichtlich der Ansprache und Beratung jeweils um verschiedene Ebenen und Zielgruppen geht.

- Zum einen sind die Wohnungseigentümer, Haushalte, Versorger, etc. vom Handeln zu überzeugen,
- zum anderen private Firmen und Unternehmen.
- Darüber hinaus sind die finanziell Schwachen zu unterstützen / aufzuklären.

Hierbei wird zudem festgehalten:

- Man muss zwischen der Ansprache, Initialberatung und Fachberatung unterscheiden
- Es bedarf zielgruppenspezifischer Sprachen, Methoden und Angebote
- Es bedarf einer Neutralität in der Beratung (unabhängiger Lotse im „Ratgeberdschungel“)
- Es handelt sich um langfristige Prozesse, selbst im Einzelfall.

Auch hier stellten sich die Städtepartner die Frage, wo am besten anzufangen sei. Dazu folgende Stellungnahmen:

- Mit Blick auf die Machbarkeit und den Umsetzungserfolg gilt es Prioritäten zu setzen, schwierige Zielgruppen und Räume sollten erst einmal eingeklammert werden
- Als schwierige Zielgruppen, zu deren Ansprache im Workshop keine Ansätze gefunden werden konnten, gelten bspw. Hausverwaltungen (bspw. von privaten Eigentümern, die außerhalb wohnen), Selbstnutzer und Eigentümergemeinschaften (finanzielle Möglichkeiten durch Rücklagepflicht) sowie semi- und unprofessionelle Eigentümer von Geschosswohnungsbauten.
- Der Vorschlag lautet, ein begleitendes Sanierungsmanagement zu verfolgen, das die Bereiche Wirtschaft, Technik und Soziales berücksichtigt und auch bedienen kann.

## Welche beratenden Strukturen sind in den drei Städten aktiv?

- Bremen: energiekonsens
- Nürnberg: EnergieRegion/Netzwerk Bauen und Energie, N-ERGIE, Energieberaternetz Mittelfranken, Stiftung Stadtökologie, Energieagentur Nordbayern
- Leipzig: Regionale Energieagentur (in der Konzeptphase)

## Konkrete Vereinbarungen für Coaching + Reflexion

- Laut bereits erarbeitetem Konzeptpapier würden sich die Kosten der Energieagentur nach vier Jahren amortisieren. Im Kern stehen daher die Fragen: Welche Finanzierungsmodelle sind denkbar (wenn sich die Stadt selbst nicht beteiligt)? Wie hoch werden die Folgekosten sein?
- Die Akteure aus Bremen werden die Leipziger hinsichtlich der Startphase der Energieagentur beratend unterstützen.

## Weitere Themen

Im Folgenden werden die Themen dargestellt, die im Workshop kurz angerissen, aber nicht abschließend geklärt werden konnten.

### Standards

Zur Frage, welchen Standard bzw. welche Sanierungsziele man anstreben sollte, gab es folgende Positionen:

- Das Optimum wäre: Sozialverträgliche Sanierung mit Passivhausstandard.
- Häufig geht es um die Entscheidung, ob Maßnahmen möglichst hochwertig und klimaneutral umzusetzen sind oder ob sie sich vor allem an den finanziellen Möglichkeiten der Eigentümer und Mieter orientieren.

- Nach Abwägen von Vor- und Nachteilen der jeweiligen Standardsauslegung wird konstatiert, dass hier regionale Unterschiede zum Tragen kommen.
- Im Endeffekt gilt, die Schnittstelle zwischen ökologischen und ökonomischen (das sind u.U. auch die sozial gerechten) Zielen auszuloten und entsprechende Konsequenzen zu ziehen.

### **Erfolgsgeschichten**

Der koopstadt-Erfahrungsaustausch und die jeweils stadtinternen Prozesse sollten stärker genutzt werden, um die Erfolgsgeschichten aufzuzeigen. Als solche können bspw. gelten:

- Energienutzungsplan (Nürnberg)
- EnergieSchuldenPrävention (Nürnberg)
- Konzept zum Ausbau des Fernwärmenetzes und der Wärmespeicherung (Dresden)
- Technische Lösungen wie Erdwärme und Eisspeicher (Bremen)
- Klimacheck (Leipzig)

### **Die „gute Kilowattstunde“**

Mit Blick auf die Klimawende entspannt sich eine Diskussion um das Stromsparen und die Frage nach dem Verbrauch nachhaltiger Energien. Hier gab es zwei Positionen:

- Jede Kilowattstunde die Versorgungssicherheit, Netzstabilität und Wirtschaftlichkeit eines hoch effizienten und hoch regenerativen Gesamtversorgungssystems unterstützt ist eine gute Kilowattstunde, denn sie bedeutet Versorgung, Entwicklung und Wachstum und ist dabei außerdem klimaneutral und umweltschonend.
- Nicht jede aus regenerativen Energien erzeugte Kilowattstunde ist eine „gute“ Kilowattstunde, denn für ihre Erzeugung wird sehr viel Fläche verbraucht (Windkraft, Photovoltaik-Freiflächenanlagen, Maisanbau für Biomasseanlagen etc.), ebenso werden dafür Ressourcen verbraucht, die wiederum unter Energieaufwand hergestellt, transportiert und später entsorgt werden müssen.

## **2.3\_Vereinbarungen**

Nachdem beim ersten Workshop der Projektfamilie im November 2012 grundsätzliche Fragen zum Klimaschutz und Klimawandel diskutiert wurden und ein intensiver, interdisziplinärer und längerfristiger Erfahrungsaustausch initiiert wurde, standen beim aktuellen Workshop „Energie“ Fragen der Umsetzung im Mittelpunkt.

Die Städtepartner vereinbaren, diesen koopstadt-Erfahrungsaustausch weiter auszubauen und neben den Angeboten zum Coaching und Reflexion die Diskussion jeweils innerhalb der eigenen Verwaltungsstrukturen fortzuführen.

- Das Nürnberger koopstadt-Team wird die Diskussion (insbesondere die Überlagerung zwischen Energienutzungs- und Sozialplan) nach der fachlichen Verständigung auf Ebene SHA und UWA in das forum SE einbringen. Zugleich wird vorgeschlagen, den ressortübergreifenden Zieleabgleich und die Umsetzung auf Quartiersebene im Rahmen eines städteübergreifenden Forschungs- bzw. C+R-Projektes seitens koopstadt zu begleiten und zu unterstützen.
- Die Leipziger Vertreter unterstützen den Vorschlag eines gemeinsamen Forschungs- bzw. C+R-Projektes und werden ihrerseits unter der „Dachmarke SEKo“ die ressortübergreifende Abstimmung und Umsetzung ausbauen. Zudem soll geprüft werden, ob die „soziale Komponente“ bereits in einem anderen Fachkonzept abgebildet ist.
- In Bremen werden Gespräche innerhalb des Ressorts Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV) stattfinden und Handlungsansätze ausgelotet. Dies meint vor allem die Suche nach gemeinsamen Kooperationsprojekten zwischen den Fachbereichen Umwelt und Bauen.

In einem nächsten Workshop der Projektfamilie können die jeweiligen Prozessfortschritte und sich daraus ergebende Erfahrungen sowie Fragestellungen vertiefend diskutiert werden.

## IMPRESSUM

*Veranstalter und Herausgeber*

**Freie Hansestadt Bremen**

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

**Stadt Leipzig**

Dezernat Stadtentwicklung und Bau

**Stadt Nürnberg**

Wirtschaftsreferat

Koordinierende Geschäftsstelle

[www.koopstadt.de](http://www.koopstadt.de) / [info@koopstadt.de](mailto:info@koopstadt.de)

*Konzept und Redaktion*

Andreas Paul

Büro für urbane Projekte, Leipzig

in Zusammenarbeit mit der koopstadt-Gruppe und deren Vertreter aus Bremen, Leipzig und Nürnberg

*Gestaltung und Fotos*

Büro für urbane Projekte, Leipzig